

# **Holocaust Gedenk-Vorlesung am 26.1.2024, 12.15 Uhr, Casino 823**

## **Veranstaltet vom Fritz Bauer Institut und der Goethe-Universität**

Begrüßung durch den Präsidenten der Goethe-Universität, Prof. Dr. Enrico Schleiff

Sehr geehrter Herr Herbert<sup>1</sup>,

liebe Frau Steinbacher<sup>2</sup>,

meine Damen und Herren,

liebe Gäste!

Ich begrüße sie alle recht herzlich zu der heutigen Holocaust-Gedenk-Veranstaltung am 26.01.2024, einem Jahr, welches kaum belasteter hätte beginnen können. Nicht nur die globale Situation, sondern auch die gesellschaftlichen und politischen Aktionen und Reaktionen hier bei uns in Deutschland verdeutlichen uns die gesamtgesellschaftliche Notwendigkeit des steten Erinnerns an den Holocaust.

Die Verknappung und bloße Reduzierung der Betrachtung des Antisemitismus auf das Jetzt, also die Zeit nach dem 7. Oktober 2023, der alleinige Blick auf die sogenannten ostdeutschen Bundesländer als Hort rechter Tendenzen oder gar die unfassbare Rhetorik über einen „eingewanderten Antisemitismus“ und die damit einhergehende Verlagerung der Ursache-Wirkungs-Achse verdeutlicht uns meines Erachtens, dass das Erinnern an den Holocaust nicht nur notwendig, sondern für unsere Gesellschaft von wachsender Bedeutung ist.

Charlotte Knobloch formuliert in ihrem Grußwort zum Pessachfest 2013, überschrieben mit den Worten „Erinnerung ist Leben“, „Jeder Akt der Erinnerung, alles Gedenken muss den Brückenschlag in die Gegenwart in sich tragen“ und „Die Erinnerung ist unkündbar“<sup>3</sup>.

Meine Damen und Herren, diese Aufforderung zur Annahme der Erinnerung, zur Übersetzung des Erinnerns in unser Handeln und zur Bewahrung des Bewusstseins über das Geschehene ist heute mehr denn je eine klare Aufforderung, uns bei unserer gesellschaftlichen Entwicklung gegen menschenunwürdiges Denken und Handeln zu wehren, nationalsozialistische Überzeugungen, seien sie auch verpackt in neuem sprachlichen Gewand, zu entlarven und uns gegen sie zu stellen und das Ideal der unantastbaren Würde des Menschen zu verteidigen. Gerade weil, ich zitiere wiederholt Frau Knobloch, „Der Nationalsozialismus und seine unbegreiflichen Verbrechen [...] sich an der historischen Schwelle zwischen Zeitgeschichte und Geschichte“<sup>4</sup> befindet, ist die gelebte Erinnerung ein sehr hohes Gut, welches es zu bewahren gilt.

---

<sup>1</sup> Prof. Dr. Ulrich Herbert (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.), sprach zu „Der Entscheidungsprozess zum Mord an den europäischen Juden: Kenntnisstand und offene Fragen“.

<sup>2</sup> Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Direktorin des Fritz Bauer Instituts und Inhaberin der Professur „Geschichte und Wirkung des Holocaust“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

<sup>3</sup> Charlotte Knobloch, „Erinnerung ist Leben“. Grußwort der Präsidentin zum Pessachfest, in: Jüdische Allgemeine vom 19.3.2013: <https://www.juedische-allgemeine.de/gemeinden/erinnerung-ist-leben/> [Zugriff am 25.1.2024].

<sup>4</sup> Ebd.

Und gerade weil die derzeitigen Tendenzen in der Gesellschaft uns mit Deutlichkeit zeigen, dass Geschichtsbewusstsein und Demokratieverständnis nichts selbstverständliches mehr sind, auch hier im Westen Deutschlands, gilt für heute und für die Zukunft: Für Rassismus und Diskriminierung gibt es keine Rechtfertigung, für Antisemitismus keine Ausreden, und  *daran zu erinnern* ist eine stete Aufgabe, ist unkündbar.

Wir als Goethe-Universität sind dieser Erinnerung verpflichtet. Wir nehmen unsere gesellschaftliche Verantwortung wahr, indem wir in dem durch demokratische Werte definierten Raum der Wissenschaftsfreiheit den Diskurs, auch kontrovers und *manchmal auch für uns schwer erträglich aber dennoch notwendig*, führen. Auch, indem wir in unserem Erscheinungsbild der Geschichte Rechnung tragen, zum Beispiel durch die Verwendung der Bezeichnung IG-Farbengebäude als Erinnerung an die Geschichte auch dieses Campus, und indem wir unsere Erkenntnisse aktiv und reflektiert in die Gesellschaft hineinragen und zur Erinnerung beitragen.

In diesem Sinne organisieren wir, das Fritz-Bauer-Institut und die Goethe-Universität, seit nunmehr 2011 eine Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Diese Veranstaltung ist zu einem wichtigen Element unserer Erinnerungskultur und unseres Handelns geworden. Und ich bin dankbar dafür!

Gerne erinnere ich an dieser Stelle an unseren ersten Referenten vor 13 Jahren, an Michael Stolleis, einen der renommiertesten Juristen der Goethe-Universität und Direktor des Max Planck Instituts für europäische Rechtsgeschichte, der damals diese Tradition mit dem Vortrag „Das Unverstehbare verstehen: Der Holocaust und die Rechtsgeschichte“ begründete. In seiner Rede hob er die Bedeutung des Erinnerns hervor und formulierte in der von ihm bekannten Geistesschärfe, ich zitiere, wenn auch nicht wörtlich: Es waren vor allem, aber nicht allein die Juden, sondern mit ihnen alle Minderheiten, die das Naziregime mit Hass verfolgte und viele bürgerliche Deutsche glaubten bei den Maßnahmen gegen die Juden ab 1933 zunächst, dass es nur um eine maßvolle Reduzierung des Einflusses von Juden geht, gerade auch durch die halb zynisch-bewusste Mobilisierung der „Volksgemeinschaft“ verblendet<sup>5</sup>. Die Erinnerung an den Holocaust erfordert nach Stolleis also auch die Erinnerung an seinen Ursprung um unser Handeln zu formen.

Meine Damen und Herren, eine Vortragsreihe zur Erinnerung an den Holocaust mit solch bekannten Vortragenden wie auch dem heutigen – Frau Steinbacher wird Ihnen Herrn Herbert gleich noch vorstellen –, ist auch Bestandteil unserer Forschung und Lehre zu dieser Thematik, wofür unter anderem Frau Steinbacher mit ihrer Professur zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität und als Leiterin des Fritz-Bauer Instituts, Herr Meseth mit seiner Professur für Erziehungswissenschaft für Fragen der „Erziehung nach Auschwitz“ oder Herr Wiese mit seiner Martin Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie am Buber-Rosenzweig-Institut mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit stehen, um nur einige Beispiele zu benennen.

Diese Arbeit an der Goethe-Universität wird gestärkt durch nationale und internationale Kooperationen, sei es die seit Mai 2022 vertraglich verankerte enge Zusammenarbeit der Goethe-Universität mit der Jüdischen Akademie getragen vom Zentralrat der Juden in Deutschland oder die Zusammenarbeit mit der Tel-Aviv-Universität im gemeinsamen

---

<sup>5</sup> Vgl. Michael Stolleis, Das Unverstehbare verstehen: Der Holocaust und die Rechtsgeschichte, in: Politisches Denken. Jahrbuch 2011, 143-156, hier: 145, 147, 149.

Forschungszentrum „Frankfurt-Tel Aviv-Center for the Study of Religious and Interreligious Dynamics“.

Meine Damen und Herren, wir setzen auf diese Kooperation in der Überzeugung, dass wir gemeinsam, dass wir mit einem geschlossenen Auftreten, unser Wissen, das Erinnern, nicht nur in die Gesellschaft hineinragen, sondern auch Handlungsoptionen entwickeln können. Denn die Aufgabe der Wissenschaft ist nicht beschränkt auf Forschung und Lehre: Transfer ist ebenfalls eine akademische Aufgabe. Eine Transfermöglichkeit sind neben Vorträgen wie dem heutigen auch Kodifizierungen, vom Grundgesetz bis zum Leitbild der Goethe-Universität, um ein „niemals wieder“ auf und in verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen oder Institutionen zu implementieren. Aber es darf nicht bei der verschriftlichten Selbstvergewisserung bleiben. Die Umsetzung muss gelebt werden, denn nur so können wir Zukunftsfähigkeit schaffen: Gelebt auch und gerade an unserer Universität, indem sich jeder und jede gegen diskriminierende, rassistische und antisemitische Äußerungen und Handlungen stellt und Betroffenen zur Seite steht, indem Dozentinnen und Dozenten solche Tendenzen früh erkennen und dagegen angehen. Und indem sich jeder und jede reflektiert verhält, und auf diskriminierende, rassistische oder antisemitische Äußerungen und Handlungen antwortet, ohne selbst diese Argumentationsstrukturen zu bedienen!

Der Tag heute steht im Zeichen des Erinnerns, der unkündbaren Reflektion, der Vergegenwärtigung unserer Werte und ihres Ursprungs. Ich freue mich auf den Vortrag von Ihnen, lieber Herr Herbert. Liebe Frau Steinbacher, Ihnen und Ihren Mitarbeitern herzlichen Dank für die Organisation der heutigen Veranstaltung und unserem Willen zur Unkündbarkeit der Erinnerung!